

F.19

Entwicklung und Sozialisation

Gelebte Demokratie in der Schule – der Just Community Ansatz nach Kohlberg

Ulrike Rader



© Getty Images.

Was kann Schule leisten? Ist eine gerechte, sozial-fürsorgliche und demokratische Schulgemeinschaft im Sinne des Just-Community-Modells von Lawrence Kohlberg möglich angesichts gesellschaftlicher Anforderungen und administrativer Vorgaben seitens der Schulaufsicht? Wie gelingt die Förderung demokratischen und moralisch gerechten Handelns in der Schule? Diese Reihe leistet einen Beitrag zur Identitätsentwicklung der Lernenden wie zur Schulentwicklung. Sie wirft die Frage auf, an welchen Werten wir uns künftig orientieren wollen: Gemeinschaftssinn, Kooperation und soziale Verantwortung oder Individualisierung, Egoismus und Utilitarismus.

KOMPETENZ

Klassenstufe: Jahrgangsstufe 11/12 (G 8) und 12/13 (G 9)

Kompetenzen: Beschreibung und Beurteilung des Just-Community-Konzeptes; Förderung von Möglichkeiten und Grenzen einer gerechten und fürsorglichen Schulgemeinschaft innerhalb unserer Leistungsgesellschaft; Diskussion von Fallbeispielen; Darlegung von Bedingungen und Möglichkeiten demokratischer Elemente von Mitbestimmung an „normalen“ Schulen; Analyse zentraler Textauszüge; Informationsrecherche, Ergebnisaufbereitung und Präsentation
Methoden: Textarbeit, kooperatives Lernen, (Dilemma-)Diskussion, Mindmapping, Gestaltungsaufgabe

Thematische Bereiche: Kognitive (Piaget) und moralische Entwicklung nach Kohlberg, Erziehungs-/Führungsstile (Kurt Lewin), Aufgaben von Schule (Helmut Fend), Demokratie lernen

Medien: Primär- und Sekundärtexte, Webseiten, Schaubilder

Inhaltsverzeichnis

M 1	Wie sähe eine gerechte, sozial-fürsorgliche und demokratische Schulgemeinschaft aus?	10
M 1a	Gerecht, fürsorglich, demokratisch – undenkbar?	10
M 1b	Vom Urteilen zum Handeln – das Theorie-Praxis-Problem	11
M 1c	Just-Community-Schulen – eine historische Einordnung	12
M 2	Der Just-Community-Ansatz nach Lawrence Kohlberg	14
M 2a	Just Community – Prinzipien und Methoden	14
M 2b	Die Cluster-Schule in Cambridge (USA) – ein Beispiel	16
M 2c	Die Institutionen in einer Just-Community-Schule	17
M 2d	Der Wochenstundenplan der Cluster-Schule	19
M 2e	Schwierigkeiten einer Just Community School	20
M 3	Umgang mit Normverletzungen als Lernanlass	21
M 3a	Ein typischer Lehrer-Schüler-Konflikt	21
M 3b	Lehrer-Schüler-Konflikte? – Eine Erklärung von Lawrence Kohlberg	22
M 3c	Konflikte zwischen Lehrern – Impulse für eine neue Fehlerkultur	23
M 3d	Konflikte zwischen Schülern – Fritz Oser kommentiert	24
M 3e	Wie gelingt eine positive Fehlerkultur in der Schule?	25
M 3f	Entscheidungen in einer Just Community School nach L. Kohlberg	28
M 4	Ist Just Community an Primarschulen möglich?	31
M 4a	Primarschule Heiden, Schweiz (2019) – ein Beispiel	31
M 4b	Erfahrungen von Heide Peter Hotz, Schulleiter der Primarschule Heiden	32
M 4c	Monika Keller über Moralentwicklung bei Kindern und Jugendlichen	33
M 5	Empirische Ergebnisse zum Just-Community-Ansatz	34
M 5a	Welche Ergebnisse sind belegt? – Ein wenig Empirie	34
M 5b	Fortbildung über den Just-Community-Ansatz in Schulen	35
M 6	Elemente sozialen und demokratischen Lernens in der Schule	36
M 6a	Beispiel 1 – Schülervertretung in NRW (SV)	36
M 6b	Beispiel 2 – Klassenrat	37
M 6c	Beispiel 3 – Peer-Projekte: Streitschlichtung, Schülerpaten, Nachhilfe	40
M 6d	Beispiel 4 – Service Learning	43
M 6e	Beispiel 5 – Kooperatives Lernen	47

**Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse –
Abschluss der Reihe**

48

M 7

- M 7a** Zusammenfassung der Ergebnisse – eine Mindmap
M 7b Eine Schulleiter-Rede entwickeln – eine Gestaltungsaufgabe
M 7c Möglichkeiten und Grenzen – eine Erörterung schreiben

48

48

48

Lernerfolgskontrolle

M 8

- M 8** Lk-Klausur: „Moral ist lehrbar“

49

Lösungen

52

M 1

Wie sähe eine gerechte, sozial-fürsorgliche und demokratische Schulgemeinschaft aus?

M 1a

Gerecht, fürsorglich, demokratisch – undenkbar?



Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie den nachfolgenden Text. Bilden Sie dann Dreier- oder Vierer-Gruppen. Entwickeln Sie Kriterien für ein Konzept, wie es Kohlberg vorschwebt. Listen Sie diese in der Tabelle unten in der linken Spalte auf.
2. Benennen Sie nun Ansätze einer demokratischen, sozial-fürsorglichen und gerechten Schule, die es vielleicht schon an Ihrer Schule gibt. Notieren Sie diese rechts in der Tabelle.
3. Vergleichen Sie Ihre Gruppenergebnisse anschließend im Plenum. Legen Sie gemeinsame Kriterien sowie Ansätze einer Just-Community-Schule fest, die Sie in Form eines Leitfadens für diese Unterrichtsreihe für alle sichtbar (z. B. auf einem Plakat) festhalten.

Kriterien für ein Konzept nach Kohlberg	Bereits bestehende Ansätze an Ihrer Schule
•	•
•	•
•	•
•	•
•	•
•	•

Kohlbergs Konzept einer Just-Community-Schule

In den 70er-Jahren entwickelten Lawrence Kohlberg und seine Mitarbeiter mit einer Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern das Konzept einer Just-Community-Schule: „Wir nennen unseren Ansatz den Ansatz der ‚gerechten Gemeinschaft‘ (just community), weil er den Akzent nicht nur auf Demokratie und Fairness legt, sondern auch auf das Gefühl der Fürsorge füreinander und auf den Sinn dafür, Teil einer Gruppe zu sein, auf sich selbst stolz zu sein – wir sprechen zusammenfassend von einem Gemeinschaftssinn.“

Text: Kohlberg, Lawrence: Moralische Entwicklung und demokratische Erziehung. In: Lind, Georg; Raschert, Jürgen (Hrsg.): Moralische Entwicklungsfähigkeit. Eine Auseinandersetzung mit Lawrence Kohlberg über Moral, Erziehung und Demokratie. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 1987. S. 39 f.



Wer war Lawrence Kohlberg?



Lawrence Kohlberg war ein US-amerikanischer Psychologe und Professor für Erziehungswissenschaft an der Harvard University School of Education.

Kohlberg begründete eine Theorie, welche die moralische Entwicklung von Menschen in Stufen einteilt, die Stufentheorie der Moralentwicklung. Ihm zufolge durchläuft der Mensch in seiner Moralentwicklung verschiedene charakteristische Stadien.

M 2

Der Just-Community-Ansatz nach Lawrence Kohlberg

M 2a

Just Community – Prinzipien und Methoden



Arbeitsaufträge

1. Arbeiten Sie Ziele und Vorgehensweisen einer Just Community School aus dem Text heraus.
2. Ermitteln Sie aus dem Text, was an diesem Ansatz „demokratisch“ ist.
3. Setzen Sie die Aussagen über Just Community Schools in Beziehung zu den Aussagen Lawrence Kohlbergs über die moralische Entwicklung und Erziehung.

Die Idee einer gerechten Schulgemeinschaft

Die Idee der gerechten Schulgemeinschaft (Just Community School) wurde von dem amerikanischen Psychologen und Pädagogen Lawrence Kohlberg entwickelt und stellt eine praktische Umsetzung seiner in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelten Theorie der Moralentwicklung dar [...].

Die pädagogischen Prinzipien

Der Gestaltung der Schule als demokratische Gemeinschaft liegt eine ganze Reihe von Prinzipien zugrunde:

- Entwicklung als Ziel und Beziehung: Die Urteilsbildung der SchülerInnen und Schüler wird durch reale Probleme in der Schule angeregt. Dies ermöglicht die Entwicklung auf eine höhere Stufe des moralischen Urteils.
- Das Verhältnis von Urteil und Handeln verbessern: In der gerechten Schulgemeinschaft wird Urteil und Handeln zusammengeführt. Das überlegte, begründete und diskutierte Urteil wird in der Schule in Handeln umgesetzt.
- Geteilte Normen entwickeln: Da Regeln für das Verhalten der Schülerinnen und Schüler in partizipativer Form und durch gemeinsame Beschlüsse entstehen, werden sie zu gemeinsamen Normen.
- „Abfälle des Lebens“ als Eigenerfahrungen: Alles, was normalerweise

durch die Hausordnung, durch die Schulleitung und durch die Lehrkraft geregelt wird. Vor allem das die Ordnung im Klassenzimmer Störende), wird als Anlass für Lernprozesse genommen, indem diese Elemente in einem Diskurs ausgehandelt werden.

- Demokratisierung als soziales Prinzip und als Lernangebot: Die Schulgemeinschaft kann selber bestimmen, was diskutiert, was in Abstimmungsverfahren beschlossen und was ausgeführt wird.

- Rollenübernahme praktizieren: Im Diskurs lernen die Schülerinnen und Schüler, die Perspektiven anderer an der sozialen Interaktion Beteiligten zu übernehmen.

- Eine Welt möglicher sozialer Selbstwirksamkeit schaffen: Die gerechte Schulgemeinschaft ermöglicht den Lernenden die Erfahrung, dass sie die Schulzustände [...] nicht hinnehmen müssen, sondern dass sie mit Engagement selber etwas ändern können.

- Zu-Mutung praktizieren: Den Schülerinnen und Schülern wird von den Lehrerinnen und Lehrern etwas mehr zugemutet, als sie aufgrund ihrer Fähigkeiten tatsächlich können. Diese sehr sorgfältig gewählte Zu-Mutung fordert heraus und ermöglicht Entwicklung und Lernen.

M 2b

Die Cluster-Schule in Cambridge (USA) – ein Beispiel



Arbeitsaufträge

1. Vergleichen Sie die Aussagen dieses Textes mit dem Organigramm (M 2c) und dem Wochenstundenplan (M 2d).
2. Beschreiben Sie, wo und wie sich der Just-Community-Gedanke von Lawrence Kohlberg in diesem Schulmodell widerspiegelt.

Kohlberg selbst hat dieses Konzept an verschiedenen Orten praktiziert und zum Teil wissenschaftlich evaluiert. Die erste Applikation [Einführung] war die Cluster-Schule in Cambridge, die zweite die Within School in Brookline, die dritte die Gefängnisarbeit in Niantic, Connecticut, und, die wichtigste wohl, seine eigene Gestaltung des Centers for Moral Education in Harvard.

In der Cluster-Schule in Cambridge wurden 60 bis 70 Highschool-Studenten im Alter von 15 bis 18 Jahren aus verschiedenen sozioökonomischen Gruppen ausgewählt. Diese kleine Gruppe war Teil der großen Cambridge High School. Sie wurden nicht aus der Schule herausgenommen, sondern blieben das Ganze integriert, um den Kontakt mit der Schulwelt aufrechtzuerhalten. Die sogenannten akademischen Fächer wie Mathematik, Sprachen, Physik, Chemie etc. hatten die Schüler mit allen anderen an der Highschool. Die spezifischen Fächer wie Moralische Erziehung, Englisch, Soziologie, Kunst etc. fielen der Cluster-Schule zu.

Während die äußere Struktur durch Schulmeetings, Klassenmeetings, Gruppendiskussionen und Einzelbesprechungen gekennzeichnet ist, besteht die innere Struktur darin, dass sich alle Mitglieder in der Schule der Satzung unterstellen, dass jedes Mitglied das gleiche Recht hat, Mee-

tings zusammenzurufen und Meinungen zu äußern, und dass jedes Mitglied bei Abstimmungen nur eine Stimme hat.

Die Kleingruppensitzungen haben zum Zweck, das Selbstvertrauen vorzubereiten, Disziplinfragen vorab zu diskutieren, allgemeine moralische (hypothetische) Probleme zu besprechen und Berater und Lehrer zu konsultieren. Geschichtsunterricht und allgemeiner Unterricht in Soziologie werden auf der Basis des Dilemma-Charakters moralischer Situationen erteilt. Es geht gesamthaft gesehen immer darum, plausible Gelegenheiten für die Rollenübernahme, die intellektuelle Stimulation und für moralische Entscheidungsvorgänge zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler sollen durch die Entdeckung, Aktualisierung, Diskussion und Lösung moralischer Konflikte die Verantwortung für solche Entscheidungen übernehmen können. Die Lernenden sollen ihre Umgebung als gerecht und fair erleben und in diesem Sinne auch fragend an diese Umgebung herantreten. Wichtig ist dabei, dass die Lehrer jeweils Legitimationsprozesse und Entscheidungen einer höheren Stufe zu präsentieren verstehen, damit die moralische Entwicklung gesichert ist.

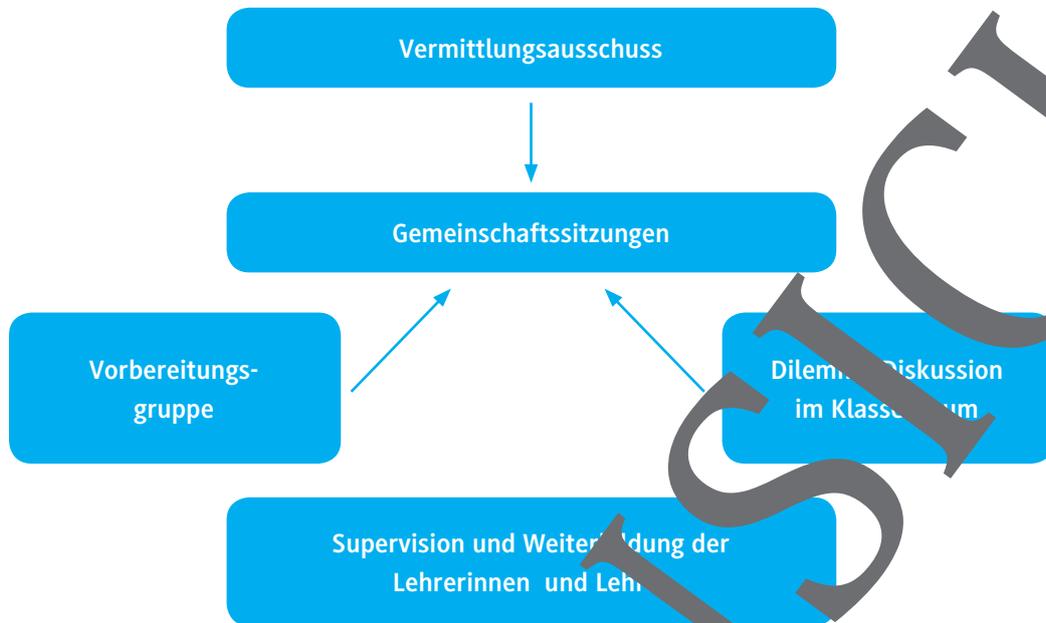
Autorentext. Vgl. Oser, Fritz: Moralisches Urteil in Gruppen. Soziales Handeln. Verteilungsgerechtigkeit. Stufen der interaktiven Entwicklung und ihre erzieherische Stimulation. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1981.

Die Institutionen in einer Just-Community-Schule

M 2c

Arbeitsauftrag

1. Fassen Sie die Aufgaben der Institutionen und deren Zusammenwirken zusammen.



I Gemeinschaftssitzungen oder Vollversammlung

Wöchentlich, 14-tägig oder in größeren Abständen finden sogenannte Gemeinschaftssitzungen oder Vollversammlungen einer Schule oder eines Jahrganges statt. Die Vollversammlung bildet das Zentrum des Meinungsaustausches, der gemeinsamen Planung und Beschlussfassung. Jede Schülerin und jeder Schüler, jeder Lehrer und jede Lehrerin, Sekretärinnen und Hausmeister haben je eine Stimme. Die Gemeinschaftssitzungen haben einen festen Platz im Stundenplan der Schule. Die Dauer der Versammlung ist den Gegebenheiten der Schule anzupassen. Eine Versammlung mit deutlich über 200 Schülern stellt ein Problem für die Schule dar. Eine Lösung könnte sein, dass nur die einzelnen Jahrgangsstufen tagen oder nur ein Teil der Schule, während die anderen von den Lehrkräften

informiert werden. Auch die räumlichen Gegebenheiten stellen oft ein Problem dar, verfügt die Schule nicht über eine ausreichend große Aula oder Turnhalle. Bisweilen braucht man Mikrofone.

II Die Vorbereitungsgruppe

Eine Vorbereitungsgruppe besteht aus je zwei wechselnden Vertretern jeder Klasse und jeweils einer Lehrperson pro Klasse. Sie plant die zu behandelnden Themen in der Gemeinschaftssitzung, unterbreitet Vorschläge für die Tagesordnung und rekrutiert Schülerinnen und Schüler, welche die Sitzung leiten. Neben „Problemen“ sollte in den Versammlungen möglichst viel Raum für neue Regelungen und Formen der Mitgestaltung gegeben sein. Der Vorbereitungsausschuss organisiert und bereitet auch die Gemeinschaftssitzung vor, indem er Material für die Sitzung bereitstellt und den Ablauf

Umgang mit Normverletzungen als Lernanlass

Ein typischer Lehrer-Schüler-Konflikt

M 3

M 3a

Arbeitsauftrag

1. Diskutieren Sie das hier dargestellte moralische Dilemma in den nachfolgend dargestellten Schritten im Kurs.



Wie gelingt eine Dilemma-Diskussion?

1. Klären Sie das zu diskutierende Dilemma zunächst gemeinsam im Plenum.
2. Stimmen Sie darüber ab und erstellen Sie auf diese Weise ein erstes Meinungsbild.
3. Erörtern Sie das Problem anschließend in Kleingruppen.
4. Diskutieren Sie abschließend gemeinsam im Plenum. Dabei gelten folgende Regeln:
 - ▶ Jedes Argument ist zulässig. Alles darf gesagt werden.
 - ▶ Niemand wird angegriffen. Nichts wird bewertet.
 - ▶ Die Teilnehmer rufen sich gegenseitig auf. Wer gesprochen hat, bestimmt den nächsten Sprecher aus dem anderen Meinungslager (Jongpung-Regel, Pro und Contra).
5. Üben Sie sich im Perspektivwechsel: Vollziehen Sie die Argumente der Gegenseite nach. Bestimmen Sie abschließend das beste Gegenargument.
6. Stimmen Sie zum Schluss erneut ab. Beantworten Sie die Frage: A) Warum sind Sie bei Ihrer Meinung geblieben? B) Warum haben Sie diese geändert?
7. Reflexion der Diskussion auf der Meta-Ebene: Was war schwierig? Was hat Spaß gemacht? Was haben Sie gelernt – über die Methode und über sich?



Lawrence Kohlberg schildert einen typischen Konflikt zwischen Schülern und Lehrern.

Carol Owens, engagierte High-school-Lehrerin, setzt sich aktiv für ihre Schüler ein. In einem Gespräch mit Martin, einer Schülerin aus ihrer Studienberatungsgruppe, hat sich eine enge Beziehung entwickelt. Ina hat Carol, ihrer Lehrerin, anvertraut, dass sie in der Schule regelmäßig Marihuana raucht und verkauft und dabei nichts Schlimmes findet.

Eines Tages beobachtet der Direktor durch ein Fenster aus, wie Ina mit Marihuana handelt. Er stellt sie zur Rede. Ina streitet alles ab. Darauf bittet Mr. Turner, der Direktor, Inas Beratungslehrerin

Carol Owens zu sich und fragt, ob sie irgendetwas von Inas Marihuana-Konsum und -Handel wisse.

Dies ist einer der typischen Konflikte, mit denen sich Lehrer konfrontiert sehen. Es handelt sich um ein moralisches Dilemma. Die Lehrerin muss sich entscheiden. Soll sie Ina verraten? Ina hat Carol vertraut, offen mit ihr gesprochen und sich darauf verlassen, dass Carol das Vertrauen nicht bricht. Auf der anderen Seite weiß Carol, dass sie dem Direktor, den Regeln der Schule, den Landesgesetzen und sich selbst gegenüber verpflichtet ist, die Wahrheit zu sagen. Was ist – vom moralischen Standpunkt aus gesehen – nun richtig? Carol entschließt sich, die

M 3f

Entscheidungen in einer Just Community School nach Lawrence Kohlberg



Arbeitsaufträge

1. Stellen Sie die beiden unten skizzierten Fälle sowie Kohlbergs Kommentar zu dem Wandel zwischen beiden Entscheidungen dar.
2. Erörtern Sie, in welchem Verhältnis das Recht des Individuums und die Verpflichtung der Gemeinschaft einander gegenüberstehen.
3. Nehmen Sie Stellung zu der Entscheidung der Vollversammlung im zweiten Fall.

Der erste Schüler, der am Ende des Jahres durch Gruppenkritik ausgeschlossen wurde, war Greg. Greg [...], hatte gegen jede Schulregel verstoßen, Schlägereien ebenso eingeschlossen wie das Anzetteln von Unruhen, Stehlen und Schwänzen des Unterrichts. Trotz all dieser Verstöße versuchte Greg verzweifelt, in der Schule zu überleben, und etwa die Hälfte der Schüler war bereit sein schlechtes Betragen zu tolerieren, da man ihn mochte und wusste, dass er wirklich für die Schule einsetzt.

Seine Sorge um die Schule wurde besonders daran sichtbar, dass er den Regeln, die er nicht verstanden, Geltung verschaffen wollte. Er rauchte kein Marihuana, wogegen es eine demokratische Spielregel gab, und er setzte diese Regel durch, indem er einen *arrest* gegenüber einem Schüler vornahm, den verdächtig zwischen Beutel mit Marihuana an sich riss. Rich, den Missetäter, vor das Disziplin-Komitee schleifte [...]. Das Komitee entschied, Richs Eltern zu benachrichtigen und ihn zu warnen, dass ein weiterer Verstoß zum Ausschluss führen würde. Rich rief das Komitee an, die Entscheidung vor die Vollversammlung zu bringen, bei der Greg zufällig den Vorsitz hatte. Obwohl Greg darauf aus war, Rich zu packen, leitete er die Versammlung äußerst fair. Allen Freunden von Rich war es möglich, zu sprechen. Die Sitzung endete mit dem Votum, die Entscheidung

des Komitees Richs Eltern zu benachrichtigen, rückgängig zu machen. Von Greg rief Rich rann [...] Schweiß bei seinem Versuch, seine Vorurteile und Emotionen zu kontrollieren. Schließlich stand Greg selber vor der Versammlung, da er trotz Verwarnung durch das Komitee mehr als zehn Kurse gescheitert hatte. Das Komitee entschied gemäß den Regeln für seinen Ausschluss. In dem Treffen des Kollegiums, das der Vollversammlung vorausging, behauptete ich [Lawrence Kohlberg], [...] dass die Behandlung von Greg ein Test für die Stärke des Gemeinschaftssinns der Schule sein würde. Um Greg zu behalten, könnte und sollte sie die kollektive Verantwortung für ihn übernehmen. Die anderen Schüler könnten und sollten ihn unterstützen und Druck ausüben, dass er zu den Kursen kommt. Die Mehrheit des Kollegiums sah jedoch den Test der Stärke der Schulgemeinschaft anders. Wenn die Schule eine Gemeinschaft sei, sollte sie ihre Regeln aufrechterhalten und Greg ausschließen, andernfalls würden die Regeln allen Sinn verlieren. Beim Treffen des Kollegiums und in der folgenden Vollversammlung gewannen die Law-and-Order-Kräfte [...] eine knappe Mehrheit. Greg verteidigte sich damit, dass dies die einzige Schule sei, für die er sich jemals eingesetzt habe. Als das Votum gegen ihn ausfiel, weinte dieser harte Bursche. Er erhielt die Gelegenheit,

Ist Just Community an Primarschulen möglich?

M 4

Ist eine autonome Moral, welche die Interessen der Gemeinschaft berücksichtigt, erst auf einer höheren Moralstufe, erst mit der Fähigkeit zu abstrakt-hypothetischem Denken möglich, ist dann das Just-Community-Schulkonzept nicht frühestens mit Schülern ab zwölf Jahren möglich?

Primarschule Heiden, Schweiz (2019) – ein Beispiel

M 4a

Arbeitsaufträge

1. Lesen Sie den Auszug aus der Webseite (M 4a) der Primarschule Heiden und den Erfahrungsbericht des pädagogischen Leiters (M 4b) der Schule, Hans-Peter Hotz. Arbeiten Sie heraus, wie das Just-Community-Konzept hier praktiziert wird und welche Erfahrungen Sie damit machen.
2. Diskutieren Sie, ob bzw. inwiefern es sich bei einer Primarschule um eine Just-Community-Schule handeln kann. Berücksichtigen Sie dabei auch die wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse von Jean Piaget und Monika Keller (M 4c).



Gelebte Demokratie im Schulhaus

Aus dem Wunsch, das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft zu verbessern, entstand im Schulhaus Dorf in Heiden die Idee, eine Just Community aufzubauen. Dem Entscheid ging eine intensive Phase der internen Information und Meinungsbildung im Team der Lehrkräfte und Lehrer voraus. Ziel war es, den Kindern mehr Mitsprache am Schulleben zu geben, die Partizipation aller am Schulleben, Gerechtigkeit, Verantwortlichkeit,

Konflikte lösen sowie die Fähigkeit zur eigenen Meinungsbildung zu fördern. Erst nach der Wahl eines Schülerrats im Vordergrund, eine Art Schülerparlament, zu wählen, die sie vertreten sein sollten. Wir sahen aber (in) dieser Idee die Gefahr, dass so nur ein Teil der Lernenden und Lehrkräfte in die Verantwortung kommt, die Mitbestimmung sozusagen auf eine Gruppe delegiert wird. Wir lernten im Laufe unserer Meinungsbildung die Idee der Just Community kennen.

Was haben wir in den Versammlungen schon besprochen und beschlossen?

► Wir haben einen Schülerrat gewählt.
 ► Wir haben Probleme mit einigen Klobruttern. Wir erarbeiteten Regeln und haben sie als Plakat an die WC-Türen. Die Klassen wünschen sich einen Pausenkiosk. Nach Diskussionen über Gewinn, Angebot, Öffnungszeiten ist der Kiosk beschlossene Sache.
 ► Wir haben einen Pausenkasten. Die verantwortliche Klasse reklamiert, da[ss] keine Ordnung ist und Kinder Spielsachen liegen lassen oder zerstören.

Man beschließt, dass jede Klasse Geld sammelt. Von dem Geld werden neue Spielgeräte angeschafft.
 ► Wir machen einen Wettbewerb und suchen das schönste Design. Nun gibt es eine Pausenkastenregelung.
 ► In der Pause kommt es oft zu Streit. Die Vorbereitungsgruppe stellt der Vollversammlung Situationen im Rollenspiel vor. Diskutiert wird das eigene und erwünschte Verhalten der Anderen.

www.schule-heiden.ch/dorf-primarschule/projekte/just-community.html/50

Monika Keller über Moralentwicklung bei Kindern und Jugendlichen

M 4c

Bereits jüngere Kinder verfügen über die Kenntnis basaler moralischer Regeln und ein Repertoire moralrelevanter Handlungsstrategien. Sie wissen, dass negatives Verhalten wie Schlagen oder Wegnehmen nicht richtig ist und dass Helfen, Teilen und Abwechseln wünschenswerte Handlungen sind. Doch sind Kinder sowohl in ihren Möglichkeiten zur Kooperation als auch zur Konfliktlösung eingeschränkt. Da jüngere Kinder noch nicht über die Fähigkeit verfügen, Perspektiven miteinander zu koordinieren, [...] können sie sich vorwiegend nur auf der Ebene des Eigeninteresses bewegen.

In einer empirischen Studie wurden Kinder ab dem Alter von sieben Jahren gefragt, was sie tun würden, wenn sie eigentlich mit einem Freund oder einer Freundin verabredet sind, sie aber dann plötzlich die Gelegenheit zu einem interessanten Kinobesuch bekommen. Würden sie dann ihre Verabredung auslassen und tun, was sie aus ihrem hedonistischen Interesse lieber tun? Sie spielen aber auch gern mit ihrem Freund bzw. ihrer Freundin und verstehen bereits, dass es zu negativen Folgen für ihren Freund bzw. ihre Freundin kommen würde [...]. Sie wissen, dass er oder sie sauer ist, sie verstehen aber die Verabredung noch nicht als Verpflichtung. Was ist damit gemeint, was Keller behauptet, dass sie noch nicht über die Fähigkeit verfügen, Perspektiven zu koordinieren. Sie entscheiden sich entweder dafür, was im Moment am meisten Spaß macht, oder auch dafür, dass sie nicht wollen, dass ihr Freund/ihre Freundin sauer auf sie ist. In der Konstruktions des Konflikts bleibt jeweils eine Perspektive dominant, doch

können Folgen von Handlungen (bereits) antizipiert werden.

In der mittleren Kindheit bzw. dem Grundschulalter gewinnen Kinder größere Fähigkeiten, miteinander effektiv zu kooperieren und gemeinsame Ziele über die Zeit zu verfolgen. Sie verstehen jetzt die Reziprozität eines geregelten Austausches. Mit der Fähigkeit zur Koordination von Perspektiven können sie ihre wechselseitigen Handlungen und Gefühle besser vorhersehen, ihre eigenen Handlungen und Absichten besser begründen und Lösungen für Konflikte finden, die für zwei oder mehrere Partner zufriedenstellend sind [...]. Erst in der Adoleszenz bildet sich allmählich die Fähigkeit heraus, gemeinsame Ziele auch in komplexeren Aufgabenstellungen verfolgen und zu verfolgen. Sie können Interessen und Erwartungen aushandeln zu können, ohne den Bestand der Beziehung zu gefährden. Voraussetzung ist dafür die Fähigkeit der Beobachterperspektive, die es den Beteiligten ermöglicht, wechselseitig ihre Perspektiven einzunehmen und geteilte Interpretationen zu erarbeiten und Ideen miteinander zu elaborieren.

Bei jüngeren Kindern kommt es also sehr auf die Beziehung an, die sie zu anderen Menschen haben. Sind ihnen die beteiligten Personen wichtig und sympathisch, sind sie eher bereit, auf ein Bedürfnis anderer einzugehen. [...]

Text: Keller, Monika: Moral in Beziehungen: Die Entwicklung des frühen moralischen Denkens in Kindheit und Jugend. In: Edelstein, Wolfgang; Oser, Fritz; Schuster, Peter (Hrsg.): Moralische Erziehung in der Schule. Entwicklungspsychologie und pädagogische Praxis. Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001. S. 136.

Lernerfolgskontrolle

M 8

Lk-Klausur: „Moral ist lehrbar“

Arbeitsaufträge

1. Geben Sie die Hauptaussage des Textes in eigenen Worten wieder. Stellen Sie den Inhalt strukturiert dar und skizzieren Sie den Aufbau der Argumentation. (22 Punkte)
2. Stellen Sie das Konzept von Just-Community-Schulen dar. Nehmen Sie dabei Bezug auf den Text. (34 Punkte)
3. Stellen Sie das Dilemma von Demokratie in der Schule dar. Erörtern Sie vor diesem Hintergrund Möglichkeiten und Grenzen von Just-Community-Schulen. (24 Punkte)

Wer ist Georg Lind? – Informationen zum Autor des Textes

Georg Lind, geboren 1947, ist ein deutscher Psychologe und hat eine außerplanmäßige Professur an der Universität Konstanz, wo er zuletzt als akademischer Mitarbeiter tätig war. Er war Teil des Teams, welches das Projekt „Demokratie und Erziehung in der Schule“ (DES) in NRW initiierte und wissenschaftlich begleitete. Bekannt sind seine Beiträge zur Moralentwicklung im Anschluss an Lawrence Kohlberg und die Entwicklung der Dilemma-Methode KMDD (Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion). Er bietet Fortbildungen und Zertifizierungen zum KMDD-Lehrer an für Lehrkräfte, Dozenten und Professoren in Schulen, Hochschulen, Erwachsenenbildung und beruflicher Bildung.

Moral als demokratische Schlüsselkompetenz

Moral, Demokratie und Bildung sind eng miteinander verbunden. Moderne Demokratien gründen sich auf der Vorstellung, dass das Zusammenleben der Menschen in einer Gesellschaft nicht von ruhigen und zerronnen geregelt wird, sondern von den Menschen selbst auf der Basis moralischer Prinzipien, denen sich alle verpflichten müssen. Demokratie ist im Kern eine moralische Institution.

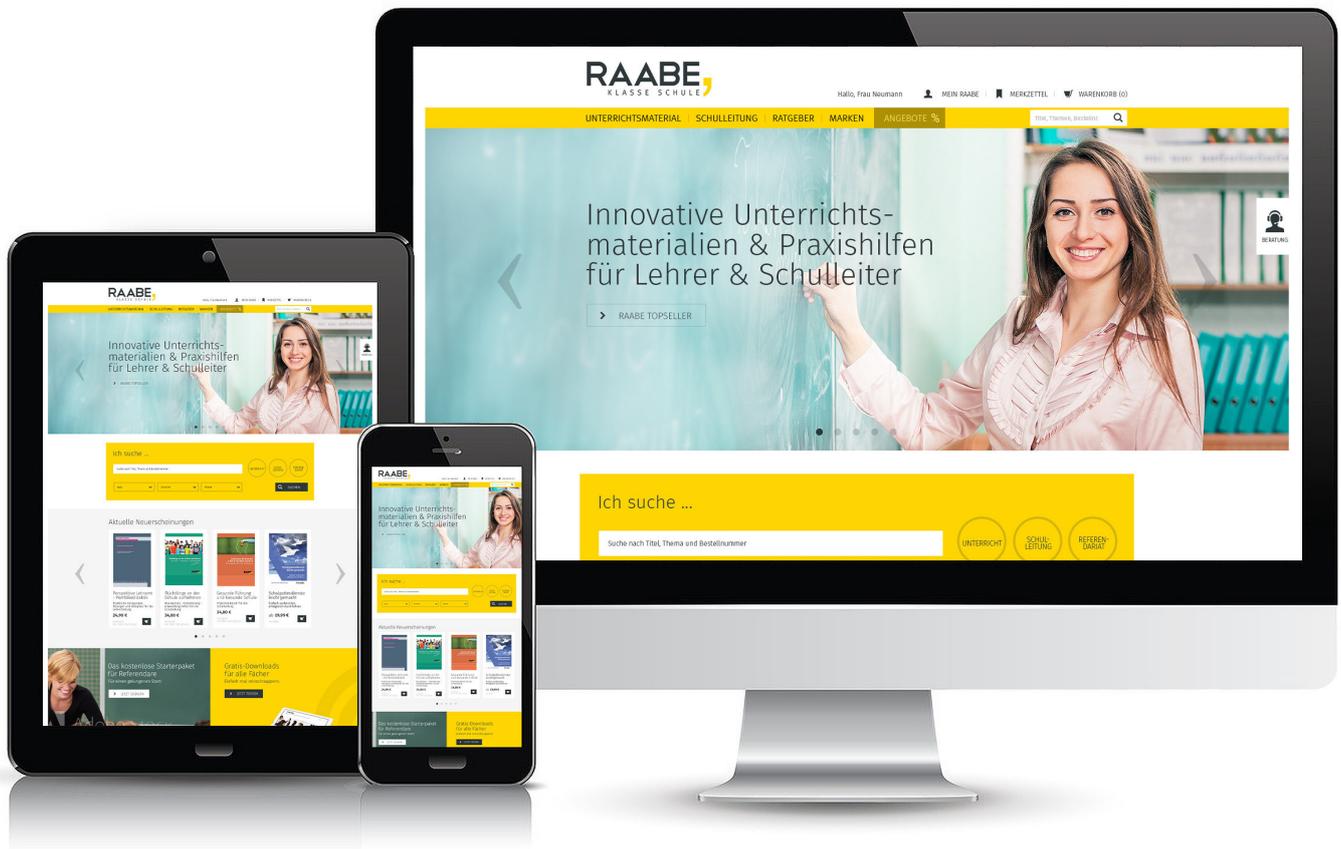
[...] In einer Demokratie kommt daher der Bildung eine ganz besondere Aufgabe zu, nämlich die Vermittlung der Prinzipien, die für die allgemeine Wohlfahrt und die gewaltfreie Lösung von Konflikten notwendig sind. Allgemeinbildung in

einer Demokratie kann sich nicht in der Vermittlung von fachlichen Kenntnissen und Fertigkeiten erschöpfen, [...] sondern muss auch die Förderung moralischer und demokratischer Fähigkeiten umfassen.

In heutigen Zeiten des schnellen sozialen und technisch-wissenschaftlichen Wandels sind moralische (wie fachliche) Fähigkeiten mehr gefordert als in ruhigen Zeiten. In Zeiten des Wandels erweisen sich erprobte und zur Gewohnheit gewordene Lösungen oft als unzureichend oder gar als falsch. Neue, angemessenere Lösungen aber sind kaum entwickelt. Die Menschen sind tief verunsichert. [...]

Die Klagen über den angeblichen Verlust von Werten und die häufigen Appelle an neue oder alte Werte verkennen das

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de